

Göttingen wird sich glücklich schätzen

Betreff: „Ungeklärte Kostenfrage“ vom 31. Dezember

Die Stadtverwaltung hat sich ungeschickt zu den Folgekosten des Kunstquartiers (Kuqua) geäußert. Die geschätzten Folgekosten sind mit mäßiger Anstrengung aus dem Stadthaushalt zu erwirtschaften. Als die Stadt Göttingen im Jahr 2013 Millionen für das „Entschuldungshilfeprogramm“ einsparen musste, gelang dieses auch. Bis Beträge für die Folgekosten des Kunstquartiers im Stadthaushalt eingestellt werden müssen, fließt noch viel Wasser die Leine hinunter. Bis dahin werden mehrere Stadthaushalte zu beschließen sein und es wird einen neuen Rat 2016 geben, der hoffentlich sachverständiger die städtische Kulturpolitik begleiten wird, denn Defizite sind vorhanden und Potenziale bleiben ungenutzt.

Abrüstung ist dringend bei einigen Vorwürfen angesagt: Auch ein Professorentitel sollte mit Vorsicht genutzt werden, wenn es um die Beurteilung der Haushaltswirtschaft einer Stadt der Gegenwart geht. Spezialkenntnisse der Geschichte des Mittelalters helfen dabei nicht unbedingt weiter.

Die kenntnisfreien Vorwürfe gegen Günter Grass und Gerhard Steidl in einigen Leserbriefen (Göttinger Tageblatt vom 29. 12. 2014, 31. 12. 2014, 13. 1. 2015) und Rolf Parr (Göttinger Tageblatt vom 8. 1. 2015) hat der Literaturwissenschaftler Heinrich Detering schon teilweise zurückgewiesen (Göttinger Tageblatt vom 6. 1. 2015) Göttingen wird sich noch einmal glücklich schätzen, Standort des „Grass-Archivs“ zu sein. Die nationale und internationale Wertschätzung dieses Autors wird den Ruf Göttingens fördern und viele Gäste nach Göttingen locken. Auch die Grass-Hasser, die es ja offensichtlich gibt, sollten bedenken, dass der Nobelpreis für Literatur nicht für eine Null-Leistung verliehen wird. Über die Beleidigungen Gerhard Steidls kann man nur den Kopf schütteln. Alles in allem erbringt Steidl eine beachtliche mäzenatische Leistung für seine Heimatstadt. Sie ist ideell und materiell hoch, deshalb wäre ein Dankeschön die richtige Antwort.

Gegenüber Steidls Überlegungen für das Kunstquartier gibt es Einwände, die anzweifeln, dass das Kunstquartier zu einem beachteten Ausstellungsort für Fotografie werden könne. Da ich fast 20 Jahre auf diesem Feld in Berlin und andernorts als Ausstellungsorganisator gearbeitet habe, erlaube ich mir, diese Einwände als uninformiert zu bezeichnen. Göttingen muss mit Wilhelmshaven, Oldenburg, Braunschweig, Tübingen, Cottbus, Oberhausen, Herford, Bad Homburg konkurrieren können, dann wird es hier Fotografie-Ausstellungen geben, die auch in Berlin, Hamburg, Paris, London, Bilbao zu sehen sind. Derzeit ist dieses nicht möglich, weil es an einem geeigneten Ausstellungsort fehlt. Das Alte Rathaus ist unzureichend ausgestattet, und ein organisierendes Management ist nicht vorhanden. Da Gerhard Steidl, der zu den weltbesten Druckern von Fotobüchern gehört, sich für die Ausstellungen engagieren will, wird manche Ausstellung in Göttingen Station machen, die sonst an unserer Stadt vorbeiziehen würde.

Es ist unglücklich, dass die Stadtverwaltung die besonderen Probleme der Sanierung des bisherigen Städtischen Museums nicht umfassend dargestellt hat. Tatsächlich haben die jetzigen Akteure (Rat und Verwaltung) ein Erbe übernommen, dass schon vor 20/30 Jahren neben der Sanierung der Gebäude zu einer Prüfung des Standortes hätte führen müssen. Es verwundert, dass die damals verantwortlichen Dezernenten, immerhin studierte Historiker, so wenig Sorgfalt darauf verwandt haben. Es verwundert auch, dass museumskundigen Bürgern diese Defizite nicht aufgefallen sind.

Klaus Wettig,

Göttingen